

hen!  
artenstüble,  
eine große  
[180] 3-3  
ein Glasbiller  
Basservorort.  
in Bade- und  
richtungen,  
dem Unger)  
eiten confituit  
Wien.

benbürgen  
[428] 9-38  
stadt.

ne,  
Classen  
schule  
siums.  
für die  
aufge-  
weitere  
111.

u. f. vrb.  
5) 4-8  
ER,  
84.

en  
gen  
bei  
tre

**Erscheinung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 " — "  
Vierteljährig ..... 2 " 50 "  
Monatlich ..... " 85 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 kr.  
**Mit Postverfendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., eocl. der Stempelgebühr à 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureau:** In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikirich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. Juni 1891.

107. Jahrgang.

## Der „neue Kurs“ in Oesterreich.

Wien, 22. Juni.  
Die erwartete „Klärung der inneren Lage“ in Oesterreich anlässlich der Budgetdebatten ist bereits eingetreten. Der 17. Juni hat dieselbe gebracht. Das Verdienst, die Nebel verschucht zu haben, welche den wahren Stand der Dinge verhüllten, gebührt dem Grafen Taaffe, dessen Rede auf das ganze Abgeordnetenhaus einen außerordentlich tiefen Eindruck hervorbrachte. Der Minister-Präsident sprach klar und bestimmt; sein Ton war der gewöhnliche, schneidige. Nichtsdestoweniger merkte man es ihm an, daß den Redner eine unerkennbare Bewegung beherrschte. Ob es der endgültige Abschied von der Rechten war, mit der Graf Taaffe über ein Jahrzehnt zusammengewandert, der seine Stimme vibriren ließ; ob eine gewisse Jagdbaftigkeit ihn beschlich, als er zum ersten Mal öffentlich und feierlich den Deutschliberalen die Freundeshand darbot — wer vermöchte dies zu entscheiden? Zweifellos ist jedenfalls, daß der Minister-Präsident den großen Schritt von rechts nach links ausgeführt hat. Und daß er diesen Schritt nicht etwa unvorsichtig gethan, sondern daß er ihn wohl vorbereitet hat, geht nicht allein aus den an dieser Stelle verzeichneten Thatsachen hervor, daß die hochbedeutende Kundgebung des Grafen Taaffe schon vor einiger Zeit zwischen ihm und der Parteileitung der vereinigten deutschen Linken in aller Form und unter Vorwissen der Parteileitung des Polenclubs vereinbart worden ist.

Graf Taaffe ging in seiner Erklärung von dem Standpunkt aus, den die Thronrede vorgezeichnet hatte. Er verlangte keineswegs Unmögliches, er muthete Niemandem einen Verzicht für immer auf Parteipostulate zu; er verlangte bloß einen Waffenstillstand, damit die im öffentlichen Interesse zu erledigenden Aufgaben gelöst werden könnten. Er rief zu diesem Zwecke die Mithilfe aller gemäßigten Elemente des Volkshauses auf, ganz besonders aber wandte er sich an die Deutschliberalen, „welche“, wie er betonte, „in ihrer Mitte so ausgezeichnete Fachmänner und hervorragende Capacitäten zählen“, und erklärte, es gewähre der Regierung eine besondere Befriedigung, und sie begrüße es mit der größten Genugthuung, daß die deutschliberale Partei bereit sei, an der Durchführung des in der Thronrede aufgestellten Arbeitsprogrammes activen Antheil zu nehmen. Aus dem ganzen Tenor der Rede des Grafen Taaffe und nicht minder aus den in Regierungsreisen laut werdenden Commentaren zu derselben geht deutlich hervor, daß wir in eine neue Phase eingetreten sind, daß ein „neuer Kurs“ eingeschlagen wird, und daß man endlich wieder der deutschen Partei einen ihr gebührenden Rang zuerkennt.

Einstweilen freilich wird man sich nicht verhehlen dürfen, daß wir zuvörderst noch und für unbestimmte Dauer das Cabinet Taaffe in seiner bisherigen Zusammenfassung vor uns haben. Wir bekommen noch kein liberales Ministerium, und vorläufig treten nicht einmal liberale Reformminister in's Cabinet ein. Trotzdem ist eine starke Wendung zum Besseren nicht zu bestreiten. Das jetzige Cabinet Taaffe ist nicht mehr dasjenige, welches es zur Zeit Dunajewsky's gewesen. Graf Taaffe selbst hat, wenn auch vielleicht weniger aus Neigung, als in Folge practischer Würdigung der Verhältnisse, ehrlich die Annäherung an die Linke vollzogen. Ist auch diese Annäherung zunächst eine verhältnißmäßig bescheidene, so muß man doch bedenken, daß es sich um den Anhang handelt, und „aller Anfang ist schwer“. Das Weitere wird die Zukunft bringen.

Die vereinigte deutsche Linke bescheidet sich mit dem Erreichten; sie jubelt nicht, aber sie ist zufrieden, und sie sieht selbstlos der ferneren Entwicklung der Dinge entgegen. Sie begnügt sich einstweilen damit, daß nicht mehr gegen sie regiert wird, daß keine Opfer an ihre Gegner gebracht werden müssen, und daß die Interessen des Staates gefördert werden können, und daß es wieder möglich geworden ist, dringende materielle Arbeit zu verrichten, ohne vorherige fortwährende Concessionen auf Kosten der Staatseinkünfte, des Deutschthums und der Freiheit an die verschiedenen

„interessanten“ Nationalitäten. Daß die Linke einen bedeutenden Erfolg errungen, beweist indirect auch die Stimmung, die bei den Czechen, Slovaken, Feudalen, Ultramontanen und — bei den Deutschnationalen herrscht. Alle diese Gruppen sind unruhig und ärgern sich über die neue Wendung, mit der die Polen, der Coronini-Club und einige Wilde einverstanden sind. Von den Polen ist oben schon erwähnt, daß sie von der Kundgebung im Voraus unterrichtet waren. Bezeichnend für die Beziehungen zwischen der deutschen Linken und den Polen ist der Umstand, daß, als die Letzteren sich wegen eines Artikels der „Neuen Freien Presse“ ein wenig verdrießlich zeigten, Herr v. Plener sich beeilte, zu erklären, das genannte Blatt sei nicht das Parteiorgan der deutschen Linken, und der betreffende Artikel drücke auch nicht die Ansichten der Partei aus. Als das Organ der vereinigten Linken bezeichnete Herr v. Plener die „Deutsche Zeitung“.

Man darf nunmehr behaupten, daß die Mehrzahl, auf die sich Graf Taaffe in der Volksvertretung stützt, aus den Deutschliberalen, den Polen, dem Coronini-Club und den außer jedem Parteiverband stehenden Gemäßigten („Wilden“) sich zusammensetzt. Ziffermäßig bildet dies eine Mehrheit von rund 200 Stimmen. Man kann allerdings noch nicht von einer festgewurzelten Regierungspartei sprechen; nicht blindlings leistet diese Mehrheit der Regierung Gehorschaft, wohl aber sind die erwähnten Parteien entschlossen, im Sinne der Thronrede und des Regierungsprogramms die nationalen, religiösen und rein politischen Streitfragen abzuwehren und sich im Verein mit der Regierung der positiven Arbeit zu widmen. Darin besteht die eingetretene Klärung der Lage; mehr war unter den gegebenen Verhältnissen bermalen nicht zu erreichen. Daß in dem Erreichten ein gewisser Fortschritt liegt, daß man in gewissem Sinne von einem neuen Kurs in Oesterreich sprechen darf, ist nicht zu bestreiten. Die Deutschliberalen ihrerseits dürfen sich sagen, daß ihre mannhafte Opposition keine ganz vergebliche gewesen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Juni.

Wie ein ermunternder Ruf für die Verwaltungsreform — schreibt „P. L.“ — klingen die Worte, welche Se. Majestät in Hünfikirchen an die Comitatsdeputationen gerichtet hat. Voll Anerkennung spricht der Monarch von der richtigen Empfindung, welche die Municipien in ihrer Mehrzahl für die staatliche und nationale Bedeutung der administrativen Reform an den Tag legten. Und in diesen beiden Momenten: in der Befestigung der Staatsmacht und in der Vermeerung der Bürgerschaften der nationalen Wohlfahrt, ist ja der leitende Gedanke der municipalen Neugestaltung für jedes lebende Auge klar ausgebrüht. Was auch von gegnerischer Seite vorgebracht werden mag, nichts kann die Ueberzeugung entkräften oder erschüttern, daß es im besten Sinne ein nationales Werk ist, welches durch die Verwaltungsreform hergestellt werden soll, und für diese Wahrheit hat der konstitutionelle König, in welchem die Nation den Hort ihrer Verfassung und ihres staatlichen Aufschwunges verehrt, nachdrücklich Zeugnis gegeben. Und helles Licht verbreiten auch die königlichen Worte über die geschildert verdunkelte Thatsache, daß der Selbstverwaltung der Comitate durch die in Verhandlung befindliche Vorlage ein weiterer Kreis zu fruchtbarer Betheiligung geöffnet wird. Nur freilich darf man die Selbstverwaltung nicht mit der Beamtenwahl identifizieren, mit einem Rechte, dessen Uebung dem allgemeinen Interesse wahrlich nicht zum Nutzen geziehen ist. Wie dieser Appell überall im Lande wirken wird, kann nicht zweifelhaft sein; die überwältigend große Mehrheit des Volkes, welcher die Nothwendigkeit der administrativen Neuerung längst zum Bewußtsein gekommen, sie wird in ihrer Anhänglichkeit an die Reformidee nur bestärkt werden,

## Feuilleton.

### Spätes Glück.

Roman von Friedrich Reiser.  
(11. Fortsetzung.)

Sie wußte, nach den Erzählungen der Landbewohner, daß in diesen Gebirgsinsamkeiten ab und zu noch Bälge und andere reisende Thiere angetroffen würden und daß sie daher jeden Augenblick erwarten konnte, von solch' einer Bestie angefallen zu werden.

Bis jetzt aber war ihr noch kein anderes lebendes Wesen in den Weg gekommen, als ab und zu ein Murmelthier und höchstens eine wilde Ziege; diese aber hatten sich bei ihrem Anblick immer scheunig aus dem Staube gemacht, so daß sie endlich ohne Unfall die erste Stufe des Gebirges, eine Art von Hochplateau, erreichte.

Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, trotzdem machte sie eine kurze Rast, um das Maulthier verschonaffen zu lassen und einen Rundblick zu halten.

Ringsum herrschte ungestörte Einsamkeit, kein menschliches Wesen, keine Hütte, kein aufsteigender Rauch begegnete ihren Blicken. Die Sonne war untergegangen und die Nacht senkte sich schnell hernieder. Fastig schwang sie sich wieder in den Sattel und trieb ihr Maulthier vorwärts, immer tiefer in's Gebirge hinein.

Nach Verlauf einer Viertelstunde gewahrte sie einen graublen Stier, ein Zeichen, daß sie nicht mehr weit von einer menschlichen Wohnung sein konnte.

Das Bellen eines Hundes bestärkte sie in dieser Annahme, sie folgte demselben und gelangte bald zu einer kleinen Hütte, die an dem Ufer eines Gebirgsbaches stand und deren Inhabiter, ein alter Mann, heraus trat, um sie erstaunt und nicht ohne argwöhnisches Mißtrauen zu betrachten. Als

sie ihm jedoch freundlich zunickte, zog er seine Kappe ab und begrüßte sie höflich.

Den an ihn gerichteten Fragen begegnete er ausweichend, da sie jedoch wußte, daß sämtliche Bergbewohner mit den Briganten im Einverständnis standen, so sagte sie ihm ganz offen und in dem Dialect seiner Classe, den sie geläufig beherrschte, daß sie gekommen sei, um mit dem Hauptmann der Räuber wegen des Lösegeldes für einen Gefangenen zu verhandeln.

Die Augen des Alten funkelten in wölfischer Gier, als sie ihm ein paar Goldstücke anbot. Sie war allein und vertheidigungslos und dieser Umstand verschmeichelte sein Mißtrauen, während die Goldmünzen seine Habgier befriedigten.

Bereitwillig begleitete er sie eine kurze Strecke, dann beschrieb er ihr den Weg, den sie noch zurückzulegen hatte, warnte sie, sich nicht zu verirren und etwa die Nacht im Freien zuzubringen und dann trabte er wieder seiner Hütte zu.

### VI.

Wir kehren nunmehr an den Ort zurück, wo des Gefangenen Schicksal, sein Leben oder sein Tod, von der nächsten Bewegung des Banditenhauptlings Mavro Gita abhing.

Die Büchse desselben lag auf Gerals Kopf im Anschlage, ein Krümmen des Fingers, ein leichter Druck auf den Abzug, und Alles war vorbei!

Was war's denn, das den Gedächtnen abhielt, den Mord, dessen Ausführung er sozusagen bereits begonnen hatte, zu vollenden?

Das war das ruhige, unbewegliche Gesicht, der feste, furchtlose Blick seines Opfers. Keine Muskel regte sich, keine Wimper zuckte — der Muth des jungen Mannes wirkte wie ein Mann auf den Wäldenden.

Noch zielte er — dann ließ er die Büchse sinken. Sein Zorn verrauchte.

„Nein,“ murmelte er vor sich hin, „ich kann ihn so kalten Blutes nicht umbringen.“

die Schwankenden werden Festigkeit gewinnen, die in Vorurtheil Befangenen sich zur Klarheit erheben. Die Legislative aber, in welcher jetzt der Kampf für und wider seine Wogen wälzt — man darf das Vertrauen theilen, welches Se. Majestät in den Worten ausspricht: „die Weisheit der Gesetzgebung wird auch jetzt den richtigen Weg wählen“; ja man darf hoffen, daß auch die Gegner des Geheulentournees an der königlichen Anerkennung dieser Weisheit werden participiren wollen.

Die Tripelallianz steht in ganz Italien im Vordergrund der Discussion. So bringt der vaticanische „Osservatore Romano“ einen berechneten Artikel über „Frankreichs Vereinfachung“. Frankreich sei vereinfacht, aber nicht zu seinem Schaden. Es theile das gleiche Schicksal mit der Kirche, über deren Fesseln Kaiser und Könige eifersüchtig wachten, damit jene „Gesta dei per Francos“ nicht erneuert würden, welche der Welt so oft die Größe Frankreichs und der Kirche verkündeten. Frankreich und die Kirche würden trotzdem weiter neben einander kämpfen und siegen. Die Kirche reiche ihrer erstgeborenen Tochter liebevoll die Hand. Gegen das widernatürliche Bündniß heterodoxer Staaten erhebe sich in wunderbarer Kraft der Bund der Kirche und der christlichen Demokratie.

Es ist nicht bedeutungslos, daß gerade jetzt, wo in Frankreich ein so großes Empressement zu Tage tritt, sich in gegenständlicher Stellung zu Deutschland zu zeigen, die völkischen Vereine Belgiens am 18. d. Abends in Brüssel eine Waterloo-Feier veranstalteten. Es wurden hiebei mehrere antifranciaische Reden gehalten. An den Wänden waren Karten angeschlagen, auf denen die seitens Frankreichs geraubten belgischen Provinzen besonders hervorgehoben waren. Die Aufschriften auf denselben wiesen die 48 Angriffskriege Frankreichs gegen belgische Gebiete hin auf, die sich ohne die Jahre 1815 und 1870 noch wiederholen würden.

„Fanfulla“ meldet, die österreichisch-ungarische Regierung hätte in Folge des bekannten Artikels des „Osservatore Romano“ gegen den Dreibund den Vatican um Aufklärung erucht. Cardinal Rampolla würde ausweichend jede Verantwortung ablehnen. Die dem Dreibund feindselige Stimmung des Vatican sei jedoch ein öffentliches Geheimniß.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung der „Kreuzzeitung“, wonach im Vatican lebhaftest Unzufriedenheit gegen Frankreich herrsche, welchem man die Unwirksamkeit seines Schutzes der katholischen Interessen im Orient in der Bethlehäm-Affaire vorwirft, als unbegründet, indem die französische Regierung diesmal bei der Wirthschaft so vorging, wie sie dies müßte. Dies hindert indeß die vaticanischen Kreise nicht, zu bedauern, daß Frankreich im Allgemeinen aus Gründen, welche dem Vatican nicht bekannt sind, zu sehr die Ausübung seines Protectorats über die Katholiken des Orients einschränke. Wenn dies fortbauern würde, sei es klar, daß der Vatican es nicht hindern könnte, daß die Katholiken der verschiedenen Nationalitäten sich unter den Schutz Desjenigen begeben, der diesen in wirkungsvoller Weise ausüben wolle.

Die Nachricht, daß die italienische Regierung ein neues Grünbuch über die italienisch-amerikanische Differenz zu veröffentlichen beabsichtige, ist unbegründet.

Ein Circular des italienischen Ministeriums unterjagt auf Grund des Artikels XIII des Strafgesetzes jede öffentliche Versammlung oder Meeting, welches den Zweck hat, öffentliche Kundgebungen mit Bezug auf die Tripel-Allianz zu organisiren.

In türkischen Regierungskreisen wird erklärt, daß der Aufstand in der Provinz Yemen vollständig unterdrückt sei. Man erzählt jetzt, daß 2000 Redifs mit dem Lloyd und türkischen Schiffen nach Yemen entsendet worden sind, und zwar wurden 300 von Merxia, 300 von Tripolis, 900 von Beyruth, Jassa und Alfa und 500 von Alexandrette; außerdem 80 Mann Cavallerie und 150 Mann Artillerie mit 6 Kanonen, 9 Fußwerkern und 11 Fässern Pulver dahin dirigirt. Gerüchtheilweise verlautet, daß der General-Gouverneur von Yemen, Haffi Pascha, durch den Marschall Rehsch Pascha, Commandanten des 6. Armecorps, ersetzt worden sei.

„Bei allen Heiligen des Kalenders,“ fuhr er dann laut fort, indem er die Waffe aus der Hand legte, „wäre Ihre Wange bleich geworden, hätte ein Paar auf Ihrem Kopfe gebebt, dann lägen Sie jetzt todt am Boden! Dann hätte ich Sie niedergeschossen wie einen Hund! Ihr kühler Muth aber hat mir's angethan. Sie sind ein tapferer Mann. Sie stammen sicherlich aus edlem Geschlecht.“

Gerald schaute ihn lächelnd an.  
„Ein edleres Geschlecht, als das meine, gibt es in meinem Vaterlande nicht,“ entgegnete er.

„Ja ja, die Russen sind ein tapferes Volk, obgleich sie den Großtürken nicht besiegen konnten. Sie stehen in dem Rufe, wie die Varen zu kämpfen.“

„In einem besseren noch: Wir wissen wie Varen zu kämpfen, aber wie Männer zu sterben.“  
Der Brigant verbeugte sich ritterlich in Anerkennung der Wahrheit dieser Worte.

„Sie sind bescheiden, Monsieur, wie alle muthigen Männer,“ sagte er. „Das ist weise von Ihnen, denn schließlich ist persönlicher Muth doch weiter nichts, als eine physische Veranlagung. Doch was er auch sei — ein Resultat der Zucht, eine Eigenschaft des Blutes, des Gehirns, der Nerven — er hat Ihnen das Leben gerettet. Ich fürchte jedoch, daß meine Kameraden kein solches Gewicht darauf legen werden, wie ich gethan. Wenn Ihre Freunde bis heute Abend kein Lösegeld für Sie gesendet haben, dann wird es trübe für Sie aussehen. Ueberlegen Sie, was zu beginnen ist, ich werde das Gleiche thun.“

Mit diesen Worten schritt er aus der Hütte.  
Die Schildwachen spazierten noch immer mit ihren geladenen Mägen vor der Thür auf und ab. An eine Flucht also war gar nicht zu denken. An der hinteren Wand der Hütte befand sich ein Fenster; Gerald blickte hinaus und gewahrte auch hier zwei Wächter, die im Grafe saßen und sich mit dem Würfelspiel die Zeit vertrieben. Die Gewehre lagen neben ihnen. Aber sollte er diesen Kerlen auch entkommen, so befanden sich die übrigen

Ferdinand von Lesseps.

In den jüngsten Tagen hat ein Proceß die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt, in welchem der Erbe einer der mächtigsten und stolzeften Kronen als Zeuge vernommen wurde, um seine Aussage zu Ungunsten seines gewohnheitsmäßiger Betrügereien beim Glücksspiel bezichtigten Freundes in die Waagschale zu werfen.

Unser Zeit steht im Zeichen des Verkehrs. Ihr eifriges Bemühen, das sich fast zu einem fieberhaften Drange gesteigert hat, ist darauf gerichtet, die Entfernungen zu überwinden, welche die Natur zwischen die verschiedenen Gegenden der Erde gesetzt hat.

Ferdinand von Lesseps darf als der älteste und vornehmste Vertreter des modernen Ingenieurwesens gelten. Er ist mit der gewaltigen Leistung, mit der er den Weltverkehr besenkt hat, zu einem wahren Pionier und Bahnbrecher geworden.

Der Suezkanal hat den Ruhm Lesseps' für alle Zeiten fest gegründet. Er ist durchaus sein Werk. Einzig und allein seiner Anregung ist der Plan, seiner rastlosen Müheverwaltung und unvergleichlichen Energie die glückliche Vollführung zu verdanken.

Es war nur natürlich, daß der vollkommene Erfolg des großen Unternehmens, welcher seine Vortheile in immer helleres Licht stellte, den Gedanken nahelegte, auch die andere schmale Landenge zu durchstechen, welche die beiden gewaltigen Continente der westlichen Halbkugel zusammenfaßt, und damit eine neue Schiffsstraße zwischen Europa und den Häfen der amerikanischen Westmächte zu schaffen.

Mitglieder der Bande doch sicherlich in nächster Nähe. Er gab daher den Befehlen an ein Entweichen vorläufig auf.

Um die Mittagzeit brachte einer der Wächter ein Stück schwarzes Brot und einen Napf Biermilch für ihn herein. Der Appetit der Jugend ist nicht wöhlerisch und so war das frugale Mahl unserm Gefangenen sehr willkommen.

Eine Stunde nach Sonnenuntergang kam Gita zurück. Demos, der Zwerg, begleitete ihn.

„Kufe die Leute zusammen,“ befahl der Hauptmann dem ungestalteten Geißel.

„Kufe die Leute zusammen,“ befahl der Hauptmann dem ungestalteten Geißel.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

„Hören Sie mir zu,“ wendete Nadro Gita sich jetzt hastig an den Gefangenen.

die Actien willige Abnehmer; und zwar waren es vorwiegend kleine Leute, welche ihr in langer Lebensarbeit zusammengeparptes Capital dahingaben. Sie hofften zuversichtlich, daß es ihnen reiche Zinsen tragen würde.

Natürlich bemächtigte sich, da die Interests des Unternehmens über alle Gegenden Frankreichs verbreitet waren, des ganzen Landes eine ungeheure Aufregung. Man verlangte nach Rechenschaftslegung, nach Aufklärung, nach Bestrafung derjenigen, welche die Schuld an dem Uebel auf sich geladen.

So viel steht fest, daß die geschäftliche Verwaltung der Panama-Gesellschaft nichts weniger als ein Muster von Ordnung und wohlwogener Vorsicht gewesen ist. Ob sich zu dem Vorwurf eines sicherlich auf keine Weise zu rechtfertigenden Leichtsinnes noch andere, schwerere gelassen werden, wird erst nach Abschluß der schwebenden Untersuchung an's Licht kommen.

Die Aufgabe aber, an welcher Lesseps gescheitert ist, wird von Anderen gelöst werden; denn daß der Torso des Panamacanal's ausgebaut werden muß, wird in der Zeit, die im Zeichen des Verkehrs steht, Niemand bezweifeln.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Juni.

Im Abgeordnetenhaus sprach heute Karl Cötvös über die Comitatsverwaltungsfrage. Die ersten zwei Stunden des seit drei Wochen als unmittelbar bevorstehend angekündigten Ereignisses verfloßen ohne jegliche Emotion, da sie mit historischen Excurien und Citaten ausgefüllt wurden.

Es war schon nach 2 Uhr und Redner war bereits an der Reihe seiner vierten Redebehalte angelangt, als er seine bis dahin gehaltenen Stimmittel energischer in Anspruch zu nehmen begann, da er die Forderungen der Autonomie zu entwickeln begann.

Als aber Cötvös nach 2 1/2 Uhr mit der Einreichung eines eigenen Beschlusses schloß, demgemäß die Regierung einen Gegenschwefel über die Regelung der Comitats-Autonomie auf Grund der historischen Entwicklung vorlegen solle, gab es der persönlichen Entgegnungen die Fülle.

Vor Allem erklärte Tibold für unwahr, daß er, wie Cötvös erzählt, sich dahin geäußert habe, daß seine Staatssekretär-Vorgänger im Ministerium des Innern verbieten auf die Anklagebank zu gelangen, dann vertheidigte Graf Albert Apponyi seinen Standpunkt gegenüber der Vorlage nicht nur den heutigen Angriffen Cötvös', sondern auch allen sonstigen, in dieser Debatte erfahrenen Anschuldigungen gegenüber.

Hierauf forderte Handelsminister Baross Cötvös, welcher unter Anderem gesagt, daß Comitatsbeamte Wicalbahnactien erhalten, auf, concrete Daten der Regierung mitzutheilen.

Cötvös erklärte, er werde dem Minister einen ganzen Haufen dertartiger Daten zur Kenntniß bringen, worauf der Minister unter allgemeinem Beifall replicirte, daß er dann diese Daten dem Hause mittheilen werde.

Trotz der Demonstrationen der staatsrechtlichen Opposition wurden auf Wunsch der Regierung noch die drei auf die Aufhebung der Freiheiten Fiume und Triest bezüglichen Vorlagen verhandelt, wobei Madarasz die Ablehnung derselben seitens der Unabhängigkeits-Partei begründete.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät, welcher am 29. d. aus Pola nach Wien zurückkehrt, reist am 1. Juli zum Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Valerie nach Vichetegg.

Der Wortlaut der telegraphisch erwähnten Antwort, welche Seine Majestät am 21. d. in Fünfkirchen auf die Fuldigungsansprache der Comitats-Deputationen ertheilte, ist folgender: „Ich empfangen mit aufrichtiger Befriedigung den Ausdruck Ihrer treuen Anhänglichkeit, nehmen Sie dafür herzlichsten Dank.“

Ein anderer Berichterstatter meldet: Um 9 Uhr Vormittags sammelten sich scheinbar friedliche Gruppen vor dem Stadthause an. Der übel beleumundete Arbeiter Pacurar hegte und sammelte Unterschriften für eine Petition, worin die Forderungen der Arbeiter, Abschaffung des Robot und ein Zehntel der Ernte verlangt. Der Commissär Lung ermahnte den Hecker, was einen Wortwechsel zur Folge hatte. Pacurar ward ver-

Zeit gehorchend, gezwungen werden, auf die Ausübung einiger liebgewordenen Rechte zu verzichten, dem Comitatsleben und der Autonomie einen noch großen und gedeihlichen Raum gewährt zur Pflege Ihrer Institutionen und des öffentlichen Wohles, und von welcher Reform somit die Nation mit Recht das weitere Aufblühen und die kraftvolle Entwicklung des Landes erwartet.

(Stadtvertretung.) Morgen Donnerstag den 25. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erlaß des hohen k. ung. Handelsministeriums wegen Aenderung des Statutes über die Hotels, Einkehrwirthshäuser u. s. w. 2. Vicitations-Ergebnisse.

(Schulnachricht.) Der vom Director Peter Bod verfaßte X. Jahresbericht der Hermannstädter k. ung. Staats-Bürger-, Mädchen- und Elementarschulen vom Jahre 1890/91 enthält auf 38 Großoctavseiten: I. Daten zur Geschichte des Schuljahres 1890/91; II. Aufsätze; III. Elementarschulen; IV. Bürger-Mädchenschule; V. Bibliothek und die von den Lehrern verwalteten verschiedenen Geldfonds; VI. Nachricht für das Schuljahr 1891/92.

(„Budapester Fremden-Blatt“) bringt in seiner jüngsten Nummer 6 vom 20. d. Abbildungen vom Fünfkirchner Dom und die Beschreibung dazu; der Gegenstand bietet schon aus dem Grunde mehr als gewöhnliches Interesse, weil seine Erörterung mit dem jüngsten Besuche des Königs in Fünfkirchen zusammenfällt; ferner enthält die Nummer Illustrationen der keramischen Ausstellungen, Aufschichten von hervorragenden hauptsächlich industriellen Etablissements, zum Schluß „Schäßburg heute“ von Michael Albert mit acht Illustrationen und dreisprachigem Text.

Der Chefredacteur des eben erwähnten Blattes, welches, wie wir bereits bei einem früheren Anlasse hervorgehoben, die Aufgabe verfolgt, den Fremdenverkehr in Ungarn zu heben, Herr Szalay, weist gegenwärtig hier, um die nötigen Schritte zur Organisirung eines Fremden-Comitès in Hermannstadt einzuleiten. Ein solches Comitè besteht seit längerem in Kronstadt und Klausenburg und hat sich dessen erprobliche Wirksamkeit für den Aufschwung des Fremdenzuflusses sehr vortheilhaft bewährt.

(Kirchliche Feier.) Die Vizafnaer ev.-ref. Kirchengemeinde hatte anlässlich der Installation ihres neugewählten Pfarrers am 21. d. einen wahren Freudentag. Schon Tags vorher war allenthalben festliche Bewegung wahrnehmbar und die Mitglieder der Kirchengemeinde hatten mit begreiflichem Interesse der Ankunft des ev.-ref. Bischofs Dominik Szab, der die Einführung des Pfarrers vollziehen sollte. Um 1 Uhr Nachmittags hielt der Zug beim Wächterhäuschen Nr. 19. Den in Begleitung des Bezirksdechanten Karl Kelenfendi, des Obergerichts Karl Timar und der Pfarrer der Nachbargemeinden eintreffenden Bischof begrüßte hier in schwungvoller Ansprache Namens der Vizafnaer Kirchengemeinde der ehemalige Reichstagsabgeordnete Alexander Szöcs, die Anhänglichkeit schildern, von der die Gläubigen ihrem geliebten Oberhirten gegenüber erfüllt sind, dessen Ahnen ihr Heim in Vizafna hatten.

(Ueber die telegraphisch gemeldete Arbeiterrevolte in Battonya) liegen vom 22. d. folgende nähere Einzelheiten vor: Gestern Vormittags sammelten sich in Battonya (Banaber Comitats) Arbeiter vor dem Stadthause an, wo ein Arbeiter, Namens Pacurar, eine socialistische Schrift verlas. Der städtische Sicherheitscommissär Lung verhaftete ihn, doch die Menge forderte kühnlich seine Freilassung. Diese erfolgte, doch die Ruhe wurde dadurch nicht hergestellt. Die Revoltirenden schrieben, der Oberstaatsanwalt Hervey und der Notar Lovrich müßten getödtet werden. Als der Aufforderung der zur Herstellung der Ruhe erschienenen fünf Gendarmen, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet wurde, schossen die Gendarmen, um die Menge zu erschrecken, in die Luft; allein der Arbeiter Csuber packte das Gewehr eines der Gendarmen, die nun ernstlich von ihrem Waffengebrauch machten. Zwei Arbeiter, darunter Csuber, waren sofort todt, zwei andere, schwer verwundet, starben kurz nachher in den Armen ihrer Kameraden. Sieben Verwundete schwebten zwischen Leben und Tod. Es wurde nach Szegedin um Militärärzte telegraphirt. Um 6 1/2 Uhr Abends war das Stadthaus, wo der Vorstand eingeschlossen ist, noch umzingelt und die Belagerer warfen Steine an die Fenster und drohten, die Vorstandsmitglieder zu schinden. Die Revolte war, wie es scheint, von langer Hand vorbereitet und fand die Behörde ganz unvorbereitet.

Ein anderer Berichterstatter meldet: Um 9 Uhr Vormittags sammelten sich scheinbar friedliche Gruppen vor dem Stadthause an. Der übel beleumundete Arbeiter Pacurar hegte und sammelte Unterschriften für eine Petition, worin die Forderungen der Arbeiter, Abschaffung des Robot und ein Zehntel der Ernte verlangt. Der Commissär Lung ermahnte den Hecker, was einen Wortwechsel zur Folge hatte. Pacurar ward ver-

haftet u. Als Dö zu, Pac veruchte immer nach Sz Stadthaus der auf bewahrte darmen greifer, gebeuert worden, fielen u tödtet u ebenfall Leute w vor dem wachen. wieder g ein jung „Schäm sein? B erbracht Volkes i welches Abend g drohten e mit einer 25 Gend vorbereit rumänisch fern. — königliche wurde ve Au Unruhen Gemeinde zerrümm mit einer Gendarm wurde er reizen u Schmid b suchungst Patrouille Vierzig Morgens. — wegen l lustige G deutscher in Wien Wöbel im bei der U Chef die einem Ge Wöbelrech Gelder a nicht meh Augen de zu Scham erscheinen, einige Ma Forberung ständigt, d dort verha von Unwe deutliche offener A Unverhofft Berwandts dringliche hierauf se Schwefter allen muß schlechtes Berwandts aber schlie im Klaren Unverhofft zeigte ihm „Ehen S Berwandts auszufolge war es m wurde. G als er mid „In wein künftiger B blüdete B wurde 181 Reiben der zäßlung de interessant. aus dem G auch an P als das B trolirungen massacrirt wunden u zugeheit, von Leipz Verwundt Janau ein der Tirole Mitterwei von Münd sichert, ma willigen V Tirole er seiner Ber ihm zu gla begahlt. Er erreichte ei Koller bis 100. Gebu

haftet und im Hofe des Stadthauses von Lung geohrt und eingeferrt. Als Oberstführer Herbay auf dem Plage erschien, schrieb ihm die Menge zu, Bacurar freizugeben und das verheimlichte Gesetz zu publiciren, nach welchem der Robot abgeseht und der Arbeitslohn erhöht ist.

Die Hauptführer Bacurar und Georg Nagy, zu denen sich auch ein junges Weib, Namens Vera Karoly, gesellte, feuerten die Menge an. „Schämt ihr Euch nicht“, sagte Vera Karoly, „die Hunde der Herren zu sein? Zerreißt sie in Stücke!“

Aus Szegedin wird berichtet, daß bei dem Ausbruch der gestrigen Unruhen in Battonya der Oberstführer sich nur mit Mühe in das Gemeindehaus zu flüchten vermochte. Die Menge wollte ihm nachfolgen, zerschmetterte das Thor, schlug die Fenster ein und bewarf das Gebäude mit einem förmlichen Steinregen.

Unter dieser etwas verwegenen Ueberrückung finden wir in dem „Wiener Ill. Extrablatt“ folgende lustige Geschichte, die zum Theil in Berlin spielt: Ein junger Russe deutscher Abstammung, ein Herr von Unverhofft, hielt sich vor drei Jahren in Wien auf und richtete sich dort eine prächtige Garçonwohnung ein.

„In wenigen Tagen, am 24. Juni, vollendet hier ein seltener Bauer des k. k. österreichischen Militärregiments, in dessen Reihen der junge Tiroler den russischen Feldzug mitmachte. Aus der Erzählung des Hundertjährigen sind einzelne Momente auch für weitere Kreise interessant.“

„(Gold.) Der englische Geologe Prof. L. Lobley hat durch sorgfältige Untersuchungen ermittelt, daß der Boden Londons und die Krebsefelsen der englischen Küste mindestens zwei Milliarden Mark Gold bergen.“

(Ein dankbarer Patient.) In einem Berliner Krankenhause befand sich längere Zeit ein schwerkranker älterer Herr, bis der Tod seinem Leiden ein Ende machte. Der Kranke hatte, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ mittheilt, zu dem ihn behandelnden Arzte, Dr. A., der, wie allgemein gerühmt wird, sich stets durch besonders liebenswürdiges Wesen und große Gewissenhaftigkeit auszeichnet, eine so herzliche Zuneigung gefaßt, daß er, der kinderlos war, ihn adoptirte.

(Wieder ein geplatzter Ballon.) Aus München wird geschrieben: Der Ballon Captif im Nymphenburger Volksgarten wurde beim Aufstieg durch einen Windstoß an ein Gerüst gescheitert und ist in Folge dessen geplatzt und abgestürzt. Die vier Insassen hatten die Geistesgegenwart, sich platt auf den Boden der Gondel zu werfen und kamen so mit Contusionen davon.

(Von dem überaus seltenen Fall einer Haargeschwulst im menschlichen Magen) berichtet Prof. Volkinger in der „Münchener Med. Wochenchrift“. Der Magen, der zur Untersuchung kam, stammte von einem 16-jährigen Mädchen, das bei seinen Lebezeiten neben anderen Leiden besonders über ständige Schmerzen in der Magenregion geklagt hatte.

(Ein Joll-Curiofum.) welches wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, ist vom Hauptzollamt in Duisburg zu berichten. Ein höherer Gerichtsbeamter von dort ist ein leidenschaftlicher Sammler von Schmetterlingen.

(Ausbruch eines Gletschersees.) Wir haben in Nr. 137 unseres Blattes gemeldet, daß sich auf dem Martellgletscher hinter dem Zufallferner in Tirol ein Gletschersee gebildet hatte, dessen ausfließendes Wasser das Martellthal bedrohte.

(Der Hofsduellschleifer von England.) Königin Victoria von England hat dieser Tage einen ihrer langjährigen treuen Diener verloren. William Ross stand durch volle einunddreißig Jahre im Dienste der Königin und bekleidete ein Amt, das sicherlich an keinem anderen Fürstenhofe vertreten ist.

(Gold.) Der englische Geologe Prof. L. Lobley hat durch sorgfältige Untersuchungen ermittelt, daß der Boden Londons und die Krebsefelsen der englischen Küste mindestens zwei Milliarden Mark Gold bergen. Man weiß, daß Schwefelstein in der Regel goldhaltig ist.

(Gold.) Der englische Geologe Prof. L. Lobley hat durch sorgfältige Untersuchungen ermittelt, daß der Boden Londons und die Krebsefelsen der englischen Küste mindestens zwei Milliarden Mark Gold bergen.

Hüttenmann Sonstadt eine noch viel überraschendere Entdeckung gemacht. Er hat ermittelt, daß das Seewasser Gold enthält, und zwar etwa ein Gramm auf 20,000 Liter. Berechnet man den Rauminhalt der Ozeane, so kommt man zu dem Schluß, daß das gesammte Gold, welches bisher der Erde abgerungen wurde, in ein Nichts versinkt den Mengen gegenüber, die im Meere enthalten sind.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Zum Singvogelhandel.

Ist es gestattet, während der Frühlings- und Sommer-Monate Singvögel zu fangen, fangen zu lassen und mit denselben sodann den sogenannten „Vogelhandel“ zu betreiben?

„Nein“, während der Brutzeit, werden aus den Gärten und Häfen die Singvögel schaarenweise gefangen und von den verschiedenen k. k. Poststationen in's Ausland exportirt, wovon jedoch nur ein sehr geringer Prozentfuß lebend anlangt, da die Mehrzahl der Vögel vor Hunger und Durst auf der Reise umkommen.

„Ist vielleicht der „Vogelhändler“ nicht verpflichtet, eine genaue Liste über seine „Lieferanten“ zu führen?“

„Die „Vogellieferanten“ sind meist arbeitssüchtiges Gesindel, das auch zu andern Schandtugenden fähig ist. Es wäre wirklich angezeigt, wenn gegen diese Art des „Vogelhandels“ und gegen die „Lieferanten“ die strengsten Maßregeln eingeführt würden.“

„In Sermannstadt wurde bisher das professionmäßige Singvogel-fangen stark verfolgt; in den Landgemeinden jedoch blüht der „Singvogelhandel“ nur deswegen, weil die „Vogelsteller“ ganz froh und ungescheut ihr Handwerk betreiben können.“

Sermannstadt, am 22. Juni 1891.

Ein Freund der Singvögel.

Original-Telegramme.

Fiume, 23. Juni. Seine Majestät ist um 7 Uhr Morgens hier angelangt und wurde am Bahnhofe programmäßig empfangen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Seine Majestät, er sei gerne gekommen und habe mit Zufriedenheit von dem Fortschritte Fiumes Kenntniß erlangt.

Bordeaux, 23. Juni. Im Laufe der Nacht nahm die Menge abermals eine drohende Haltung an, zündete die an verschiedenen Punkten der Stadt befindliche Tramway und die Kioske an und bewarf die einschreitenden Truppen mit Steinen, wurde aber doch endlich zerstreut.

London, 23. Juni. Auf der Militär-Lokalbahn bei Chatam stieß ein Zug, worin Genie-Soldaten waren, mit einem leeren Zuge zusammen; 34 Soldaten wurden schwer verletzt.

Marktbericht.

Sermannstadt, 13. Juni. Weizen, per 100 Liter, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindere fl. 5.80, Hafer, per 100 Liter, besser fl. 4.90, mittlerer fl. 4.50, mindere fl. 4.20, Gerste, per 100 Liter, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindere fl. 4.20, Weizen, per 100 Liter, besser fl. 1.70, mittlerer fl. 2.40, mindere fl. 2.10, Hafer, per 100 Liter, besser fl. 1.20, mittlerer fl. 1.10, mindere fl. 1.00, Gerste, per 100 Liter, besser fl. 1.20, mittlerer fl. 1.10, mindere fl. 1.00, Weizen, per 100 Liter, besser fl. 1.20, mittlerer fl. 1.10, mindere fl. 1.00, Hafer, per 100 Liter, besser fl. 1.20, mittlerer fl. 1.10, mindere fl. 1.00, Gerste, per 100 Liter, besser fl. 1.20, mittlerer fl. 1.10, mindere fl. 1.00.

Freunden-Liste.

Hotel Neuhörs. Johann v. Pirker, Landes-Inspector des k. ung. Ackerbauministeriums, von Budapest; P. Bob. von Nagy-Almasi, Robl, Kaufmann, von Szeg; Jos. Köfeler, Kaufmann, von Wien; Jos. Schilfer, Kaufmann, von Regensburg. Hotel Habermann. Rubin Batiga, Advocat, von Karlsburg; Jos. Schuller, Kaufmann, von Pest; Josef Enders, Cirkas-Director, von Temesvár.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juni. Ung. Schatz-Anl.-Oblig. 4 1/2% 105.45, Defter. Staatsanl. in Papier 92.25, Defter. Staatsanl. in Silber 92.25, Ung. Schatz-Anl. 4% 101.70, Defter. Goldrente 111.-, Defter. ungarische Bankactien 189.-, Defter.-ung. Bankactien 1015.-, Ung. Creditbank-Actien 342.50, Defter. Credit-Actien 299.-, R. u. L. Ducaten 5.92, 20 franz. Goldstücke 9.26, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.45, Ungarische Renten-Oblig. 187.50, Defter. Staatsanl. in Silber 92.40, Defter. Goldrente 110.95, 1860-er Staats-Anleihen 1016.-, Ungar. Creditbank-Actien 342.-, Defter. Creditactien 298.25, R. u. L. Ducaten 5.92, 20 franz. Goldstücke 9.29, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.55, London (für dreimonatl. Wechsel) 117.25, Defter. Papierrente 6%, steuerfrei 102.45, Ungarische Renten-Oblig. 187.75, Kaiserliche Tabak 46.-, Defter. Staatsanl. in Silber 92.40, Defter. Staatsanl. in Silber 92.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juni. Ung. Schatz-Anl.-Oblig. 4 1/2% 97.25, Defter. Goldrente 110.95, Goldrente 4% 105.25, 1860-er Staats-Anleihen 1016.-, Papierrente 101.80, Defter.-ungarische Bankactien 1016.-, Ungar. Creditbank-Actien 342.-, Defter. Creditactien 298.25, II. 111.-, 1876-er St.-Oblig. 118.-, R. u. L. Ducaten 5.92, Grundentl.-Oblig. mit Wechsel 92.-, 20 franz. Goldstücke 9.29, Kronst.-Slav. Grundentl.-Oblig. 104.50, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 57.55, Ung. Schatz-Anl.-Oblig. 187.75, London (für dreimonatl. Wechsel) 117.25, Ungarische Renten-Oblig. 187.75, Kaiserliche Tabak 46.-, Defter. Staatsanl. in Silber 92.45, Defter. Staatsanl. in Silber 92.40

K. u. k. Intendanz des 12. Corps. Nr. 3173 ex 1891.

[448] 3-3

Sz. 5823/1891. telekk.

[486] 1-1

**Audmachung.**

Bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt wird behufs Sicherstellung des Bedarfs an Spitalwäsche und Pantoffeln für das Jahr 1891 am 24. Juli 1891, 10 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung durchgeführt.

Der Bedarf an Spitalwäsche und Pantoffeln, sowie das für jede Gattung zu erlegende Badium ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Table with 3 columns: Gattung, Bedarf, Badium. Rows include Gattien, Pantoffel, Sandtücher, Abwischtücher (geröhrliche), Abwischtücher (grobe), and Schürzen.

Jedes Offert muß mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke versehen sein.

Das Offert kann auf den ganzen Bedarf oder auch nur für einzelne Gattungen des ausgeschriebenen Bedarfs lauten. Der Preis-Verwaltung bleibt das Recht eingeräumt, alle Angebote eines Offerten oder auch nur einige derselben zu genehmigen.

Die abzulebenden Wäschearten müssen genau den militär-arztlichen Mustern entsprechen; Musterstücken können beim k. u. k. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt und beim k. u. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg besichtigt werden.

Die Einlieferung hat bis 15. November 1891, und zwar beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die Uebernahme erfolgt commissionell und sind nicht mustermäßige Sorten von der Uebernahme ausgeschlossen.

Jedes Offert muß mit dem oben specificirten Badium versehen sein; der Ersteher hat binnen 14 Tagen nach Genehmigung seines Offertes das Badium auf die doppelte Höhe als Caution zu ergänzen.

Alle näheren Bedingungen enthält das bei der Corps-Intendanz, dann bei allen Militär-Spitalern und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg aufliegende Bedingnißheft und hat jeder Offert in seinem Offerte anzugeben, daß ihm diese Bedingnisse bekannt sind und er sich denselben unterwirft.

Die Offerte müssen am 24. Juli 1891, bis zehn Uhr Vormittags bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps einlangen.

Hermannstadt, im Juni 1891.

K. und f. Intendanz des 12. Corps.

Sz. 3981/1891. [471] 1-1 telekk.

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Préda János nagyszabeni ügyvéd által képviselt Radutiu Juon feleki lakos végrehajlatának 62 frt. 10 kr. tölke, ennek 1884. évi május hó 1-odó napjától járó 6% kamatai, 32 frt. 92 kr. eddigi, 9 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a feleki 188. sz. tjkvben A. + 1, 2, 7, 8, 10, 12, 17, 18, 19. rend, 378, 379, 1610, 7000/2, 8295, 10258, 10849, 14704,

16066, 10667, 160668, 160669, 17584. hr. sz. alatt Spiridon Stefan tulajdonul felvett ingatlanok 479 frtban megállapított kikiáltási árban Felek község elöljáróságai helyiségében 1891. évi augusztus hó 22-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi május hó 5-én

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék mint csödbírósnak 8570/1890. sz. alatt kelt végzése alapján a 116/1891. tjkvi számú végzéssel a nagyszabeni 1266. sz. tjkvben A. + 1. rend,

1505, 1506. hr. sz. alatt felvett ház és kertnek Markoczi Antal illető felerészére 1891. június hó 30-ra elrendelt árverés beszüntetettik és Dr. Albu Kálmán ügyvéd mint Markoczi Antal csödtömögének gondnoká kérésére ezen egész ingatlanok elárverezése elrendeltetik, minek folytán a nagyszabeni

1266. sz. tjkvben A. + 1. rend, 1505, 1506. hr. sz. alatt felerészben Markoczi Antal és felerészben gyermekei Markoczi Adolf, kiskoru Markoczi Ede, Antal és Károly tulajdonát képező ingatlanok az 1881. 60. t. cz. 156 §. értelmében egészen 1873 frtban megállapított kikiáltási árban ezen kir. törvényszék pertári helyiségében 1891. évi augusztus hó 19-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 20%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni. A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, a vételár után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi június hó 10-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

Sz. 3975/1891. [482] 2-3 polg.

**Hirdetmény.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Sz. Nádás község italmérsi jogának arányosítása iránti ügyében az érdemleges tárgyalás megtartása végett határidőül 1891. augusztus hó 3-ik napjának, délelőtti 9 óráját ezen kir. törvényszék hivatali helyiségében kitűzte és eljáró bíról Br. Apor Zoltán kir. törvényszéki bírót kiküldötte; mely határrnapra összes érdekeltek azzal időzhetnek meg, hogy kimaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1891. június hó 3-án tartott üléséből. Vén András, elnök.

1111/1891. szám. [476] 3-3

**Birtok-eladás.**

Közhírré tételük, miszerint Kis-Küküllő megyében, Medgyes városhoz közel a Pöestelke községében és határában fekvő, épületekkel kellően felszerelt 231 kat. hold 186<sup>0</sup> mezőgazdasági és 167 kat. hold 80<sup>0</sup> erdőterületből álló kincstári földbirtok, összesen 26200 frt. kikiáltási ár mellett f. 6. október 1-től kezdődő használati joggal, a nagyméltóságú m. kir. pénzügyminiszterium jóváhagyásának fennmaradásával folyó évi július hó 30-án, délelőtti 9 órakor a m. kir. ménesbirtok-igazgatóságnál Fogarason tartandó írásbeli és ezt követőleg szóbeli nyilvános árverésen a leg többet ígérőnek el fog adatni.

Ezen árveréshez a vevők azon értesítéssel hivatnak meg, hogy minden versenyzőnek a kikiáltási ár 10%-át kell bánatpénz fejében letenni, valamint a szóbeli árverés megkezdése előtt benyújtandó írásbeli ajánlatoknak is ilyen mennyiségű bánatpénzt kell tartalmazniuk, mely utóbbiakban az ajánlott összegnek számokban és szavakban kitétele mellett az is foglaltassék, hogy az ajánlattevő a feltételeket ismeri és azoknak magát felülélenlő aláveti.

A részletes feltételek a fogarasi m. kir. ménesbirtok-igazgatóságnál a hivatalos órák alatt bármikor betekintheők s tájékozás végett e helyt csak annyi hozatik a közönség tudomására, hogy a vételárnak a bánatpénz letéte után fennmaradó része 40 félév alatt felvévenként 41% annuitási részletekben lesz törlesztendő.

Távirati vagy utóajánlatok nem fogadtatnak el. Fogarason, 1891. június hó 14-én.

A fogarasi m. kir. ménesbirtok igazgatósága. (Utánnomat nem díjaztatik.)

Szám 6967/1891. [493] 2-3

**Pályázati hirdetmény.**

Udvarhelyvármegye, részben székelykeresztúri, részben a homoródi járásban kebelezett Erked, Szederjes, M.-Felek, Bone, Derzs, Muzsna és Petek községekből álló, Erked székelyhellyel alakított kör-orvosi állomásra pályázatot nyitok.

Ezen állás 600 forint évi fizetés, természetben kiszolgáltatandó lakás, esetleg 50 forint lakbér-átalány, az erkei erdőből kiszolgáltatandó szűkséges tűzifa és törvényhatóság által megállapított látogatási díjakkal van javadalmazva.

Ezen felül joga lesz a körörvosnak házigyógytár tarthatására is.

A választást 1891. évi július hó 20-án, délelőtti 10 órára Erked községházához tűzöm ki.

Felhívom pályázni kívánókat, hogy szabályszerűen felszerelt folyamodványokat 1891. évi július hó 18-áig alólirhoz annyival biztosabban adják be, mivel később érkezett folyamodványok nem fognak tekintetbe vétetni.

Székely-Keresztur, 1891. június 15-én.

Ferenczy, főszolgabíró.

**Ein Baupolier,**

der im Stein- und Holzbrückenbau verfertigt ist und seine in diesem Fache geleistete Thätigkeit mit Documenten nachweisen kann, wird sofort acceptirt bei

Samuel Horovitz,

Bauunternehmer, Klausenburg.

[494] 2-2

**Promessen**

auf Wiener Communal-Lose,

à fl. 3.50 sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 1. Juli 1891,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [466] 3-5

**Aus dem Amtsblatte.**

Erledigung.

Im Sprengel der Hermannstädter Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufsicht-Stellen. Gesuche bis 5. Juli.

**Wein-Extrakt**

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Rilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 fr. — Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrifat garantire ich.

**Spiritus-Grspaniß**

erzielt man durch meine unübertroffene Verfertigungs-Offenz für Brantwein; dieselbe verteilt den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 fr. per Rilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Verbrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Offenzen zur Fabrifation von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

(190) 30-40

**CURORT**  
**Sct. Margarethen-Insel.**

Die 35° warme, anerkannt heilkräftige Schwefeltherme wird zur Bader, Trinker und zur Inhalation mit vorzüglichem Erfolg angewendet: bei reumatischen und gichtischen Affectionen, chronischen Hautauschlägen, Exsudaten nach traumatischen Insulten, bei Erythralie, bei verschiedenen Magen- und Darmleiden, bei habitueller Verstopfung, Blasenkatarrhen, verschiedenen Frauenkrankheiten, bei Nerven-, Rehlkopf- und Lungenkatarrhen. — Elektrische Bäder, großartige Parkanlagen, reine staubfreie Luft, 300 Wohnzimmer, Conversations- und Billard-Saal. — Apotheke, Post, Telephon und Telegraph. — Vorzügliche Verpflegung.

Bei gleichzeitigem Anlauf von Bades- und Fahrkarten Ermäßigung.

Bei den Wohnungspreisen im Mai und September 30% Nachlaß.

Ordinirender Baderarzt: Erzerzoglicher Hofarzt Dr. ANTON BAUER.

Cursaison vom 1. Mai bis 30. September.

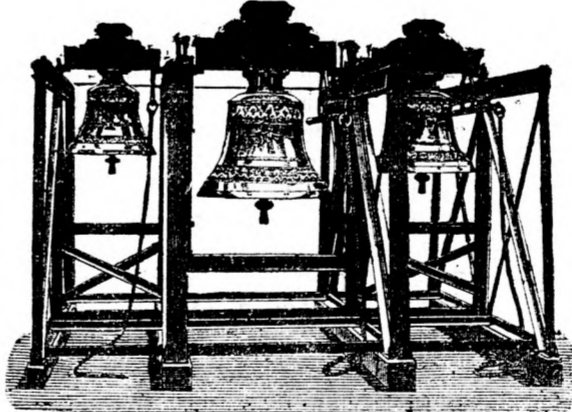
Schiffverehr halbjährlich, an Wochentagen 20 fr., an Sonn- und Feiertagen 34 fr. tour und retour. — Täglich Militär- und Nationalmusik.

Prospecte werden auf Verlangen franco zugesendet.

Bestellungen auf Wohnungen übernimmt

[454] 2-5

das Inspectorat des Curortes Sct. Margarethen-Insel Budapest.



**Wilhelm Gottschling,**

Glocken- und Metallgießerei,

Hermannstadt, Poschengasse Nr. 11,

empfehle ich zu Bestellungen von Glocken und harmonischen Geläuten jeder Größe und Tonart. Für den bestimmten Ton oder reinen Accord eines Geläutes, sowie für bestes Metall wird garantiert. Glockenmontirung mit Helme aus Schmiedeeisen, wodurch große Glocken leicht zu läuten sind. Aufträge werden schnell, solid und zu den billigsten Preisen mit günstigsten Zahlungsbedingungen ausgeführt.

Alle Gattungen Feuerpritzen vorzüglichster Construction und Leistung für Gemeinden, Stadt- und Land-Feuerwehren, Hydrophore, Wagens- und Gartenspritzen, sowie sonstige Geräte und Feuerwehrausrüstungen.

**Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen,**

Brunnenpumpen, Weisz- und Bierwerfel, Jauchepumpen, Pumpen für unterschiedliche Zwecke für Hand- und Maschinenbetrieb, ferner Metallwaaren, als: Dampfabschießungen, zweifelhafte Säbne jeder Art, Bierpumpen, Schlauchverschraubungen (normal) in allen Dimensionen, Metall- und Messingguss, für alle industrielle Zwecke, Lager, Maschinenheile u. s. w. Lager von Hans- und Gummischläuchen bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Glocken von 1-200 Rilo schwer, Karren-, Handwagen-, Butten- und Krücken-spritzen sind stets vorrätzig und können zu jeder Zeit besichtigt und probirt werden. Ferner werden alle in dies Fach schlagenden Reparaturen auf das schnellste und billigste effectuirt.

[415] 8-12

**Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische**  
**Annoncen-Bureau A. Oppelik.**

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,

bejorgt Annoncen jeder Art für sämtliche

(3) 11

**in- und ausländische Journale und Kalender.**

Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benutzenden Zeitungen obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, geführt auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Interessenten und ist bereit, diebestmögliche Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma gibt im vorhinem jede Garantie einer reellen, billigen und praktischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.